

Mehr kommunale Demokratie wagen!

Jetzt setzen machtpolitische Haudegen wieder auf Zentralismus: Lockdown und Ausgangssperren für alle. Zentrale Regeln bringen aber nichts, wir müssen die kommunale Selbstverwaltung ausbauen und die lokale Kultur des bürgerschaftlichen Selbstmanagements, also die Demokratie stärken.



Bürgerschaftliche Selbstorganisation und lebendige Führung

Damit Menschen in ihren Lebenswelten das Corona Risiko selbst managen können, müssen sie mit Rat und Tat unterstützt werden. Sie brauchen funktionale Messsysteme wie Apps, Selbsttests u.a.) und auch technische Hilfen zur Selbstorganisation, um zur Kontaktvermeidung und zur Unterbrechung der Infektionsketten aktiv beitragen zu können. Zielgerichtete subsidiäre Aktivitäten sind wichtiger als zentrale Regeln. Die Aufgabe einmal konkret dargelegt, zeigt worum es geht. Die Situation mit einer Inzidenz von 140 wird politisch als Katastrophe gedeutet, die radikale Lockdowns und Ausgangssperren notwendig mache. Diese Inzidenz bedeutet, dass in einer Stadt mit 10.000 Einwohnern täglich zwei und in einem Dorf mit 1.400 Einwohnern zwei Infektion pro Woche gemessen werden. Nun müssen wir gucken warum, wo und wie können wir helfen. Ist es in einem Pflegeheim, nutzen Ausgangssperren für 9.998 Einwohner nichts. Ist ein Unternehmen betroffen oder ein Kindergarten ist es ebenso notwendig, die Verbreitung aus diesen kleinen Lebenswelten zu stoppen. Bei Treffen von Leuten mit Migrationshintergrund sind wieder andere Hilfen notwendig. Viele verstehen nicht, was los ist und brauchen zielgruppenspezifischen Informationen, damit sie sich selbst schützen können. Soziale Ungleichheiten werden durch Ausgangssperren verstärkt und Menschen mit sozial weniger entlohnten Tätigkeiten sind von Covid-19 mehr betroffen. Das lokale Risikomanagement braucht also individuelle, zielorientierte, an den betroffenen Menschen und ihren Lebenswelten ausgerichtete Maßnahmen. Die Menschen und die Einrichtungen müssen selbst handeln: Testen, Nachverfolgen, Quarantänen organisieren, Ausbreitung eindämmen und notwendige Behandlungen organisieren.

Deshalb: zentrale Orientierung und dezentrale Selbstorganisation sind der wissenschaftlich belegte Weg gegen die Infektionsgefahren, so wie in einem lebendigen Organismus, wo auch keine Kanzlerin mit Macht die Funktionen der einzelnen Zellen und Organe beherrscht.

„Das Gehirn ist vor allem ein Vermittlungsorgan für die Beziehungen des Organismus zur Umwelt und für unsere Beziehungen zu anderen Menschen. Diese Interaktionen verändern das Gehirn fortlaufend und machen es zu einem biographisch, sozial und kulturell geprägten Organ“, erläutert der Psychosomatiker und Neurologe Thomas Fuchs die Führungskultur des Leibes (Fuchs 2017). Das menschliche Gehirn dient den einzelnen Zellen, es regiert sie nicht von oben herab. Das Gehirn koordiniert, orientiert und dient den Zellen und Organen, damit sie ihre Aufgabe selbständig in Verantwortung für das gemeinsame Ganze gut erfüllen können. Lebendige Organismen verbinden dezentrale Selbststeuerung und Autonomie mit zentraler Unterstützung für ein gelingendes Miteinander aller beteiligten Akteure.

Die kommunikative Kollusion zwischen politischer Führung und Bevölkerung

Was wir nun im Gemeinwesen mit Corona erleben, ist eine Infantilisierung der Bevölkerung und ein trotziges Aufbegehren gegen autoritative Bevormundung, also eine kommunikative Kollusion: ein unreflektiertes, unbewusstes und von den Akteuren oben wie unten selbst inszeniertes „Arrangement“. Wir haben es mit einer kollektiv neurotischen Verhaltensweise zur Bewältigung des Kontrollverlustes zu tun. Die Mächtigen spielen Herrschaft, die alles im Griff hat, durchgreift und dem Volk nicht zutraut, vernünftig zu handeln. Das Volk unten geht in eine kindliche Abhängigkeit, schimpft, demonstriert und ignoriert die Regeln oder unterwirft sich folgsam, schuld bewusst und auf Erlösung hoffend noch den härtesten Maßnahmen.

Die Leute spielen also das Warten auf den Retter oder die Wut auf den unfähigen Politiker. Die Politiker gerieren sich als Macher und mächtige Fürsorgler für das arme Volk. Macht-Attitüden verbinden sich mit Abhängigkeitswünschen und Widerstandsgefühlen. Das bedingt eine Reaktion von Folgsamkeit oder Aufmüpfigkeit. Die Folgen dieser Kollusion in der Bewältigung von Ohnmacht und Kontrollverlust zwischen oben und unten im Staat werden in den kommenden Jahren Medizin und Psychotherapie noch beschäftigen.

Die Ausbreitung von Infektionskrankheiten ist von menschlichen Verhaltensweisen und sozialen Verhältnissen ebenso wie von Krankheitserregern abhängig. Renommiertere und kompetente Wissenschaftler kritisierten von Anfang an die politische Risikokommunikation, die irrationale Ängste und Unsicherheiten produziert und funktionalisiert. „NoCovid“ heißt eine Initiative von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern. Die interdisziplinäre Gruppe fordert eine Strategie „Bottom-up statt Top-down“, also die aktive und informierte Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger in ihren jeweiligen Lebenswelten (Brinkmann et.al. 2021). Die NoCovid-Gruppe formuliert einen „atmenden Plan“, eine lernende Graswurzelbewegung, sozusagen die Demokratisierung des Gesundheitswesens im Umgang mit der Pandemie. Lebendige Organismen haben keine Kaiser, Päpste, Chefs oder autoritäre Machtinstanzen: Leben ist dezentrale Selbstorganisation mit zentral dienender Koordination.

„Es gibt weder einen super-tollen Baumeister, der den Überblick behält und alle Zellen in ihrem Autonomie-Streben zügelt, es gibt auch so etwas Hierarchisches nicht einmal in einer einzelnen Zelle: Da ist kein Diktator in der Zell-Regulation, kein Erster unter Gleichen, kein Master-Regulator, kein top-down System der Staatsführung,“ sagt der Krebsforscher Toby Gibson. "Unsere Körper sind nichts anderes als hochkomplexe Gesellschaften von ziemlich autonomen Zellen, (...). Die Schönheit liegt in dem koordinierten Verhalten von so vielen

Zellen, einzig um diese eine, hochfunktionale Kooperation herzustellen, die den menschlichen Körper ausmacht" formulieren seine Kollegen Robert A. Weinberg und Douglas Hanahan. Sie bestätigen damit die Vorstellung von Rudolf Virchow: „Die Zelle ist ein autonomes Subjekt, eingebunden in einen republikanischen Zellenstaat“. So wie die einzelne Zelle als ein autonomes Individuum für den gesamten Organismus tätig sei, sei auch der einzelne Bürger im Verhältnis zum Gemeinwesen zu sehen.

Lockdown-Maßnahmen und soziale Realität

Der anliegende Bericht aus der NZZ belegt wissenschaftlich, dass Corona Maßnahmen lokal angepasst organisiert werden müssen und die Bevölkerung einige wenige klare und plausible Handlungsanweisungen braucht, die sie vor Ort selbst umsetzen kann, wenn die Infektionszahlen steigen. Wir müssen unser soziales Leben so organisieren wie es ein menschlicher Organismus tut: Dienende Führung und Koordination sowie Freiheit für die einzelnen Bürger*innen zum Selbstmanagement in sozialer Verantwortung. Gesundheitspolizei und Staatszwang sind kontraproduktiv. Gegenwärtig trifft Corona arme, sozial benachteiligte und ausgegrenzte Menschen besonders häufig und intensiv. Ausgangsverbote verschärfen deren soziale Situation in engen Räumen und engen Verhältnissen. Das verstehen privilegierte Politiker mit großer Wohnung oder Haus und Garten nicht, wenn sie die Ausgangsverbote anordnen, um Kontakte zu minimieren. Angst und Panik schwächen nach den Forschungsergebnissen der Psychoneuroimmunologie eindeutig und in gravierendem Maße das Immunsystem der Menschen. Eine Politik, die mit Angst arbeitet, macht also die Bevölkerung für infektiöse Bedrohungen empfänglicher. Die Herrschaftstechnik der Angst ist typisch für autoritäre und diktatorische Führungskulturen. Demokratische Gesellschaften müssen daher Führungskulturen entwickeln, die Angst abbauen und Vertrauen ausbauen. Autoritäre Macher kennen zu wenig die Wunder, die das Leben spielt. Sonst wäre Demut und Bescheidenheit gegenüber den Leistungen der Natur und des Lebendigen ausgeprägter und für die politische Führungskultur prägender.

<https://www.nzz.ch/meinung/weitreichende-lockdown-massnahmen-zielen-an-der-realitaet-vorbei-ld.1601848>

Ellis Huber am 12.4.2021